

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute denken wir über das Verhältnis zwischen uns Christinnen und Christen mit Gottes Volk Israel nach. Wir feiern wie jedes Jahr den sogenannten ‚Israelsonntag‘.

Die Frage, wie wir Christinnen und Christen zu unseren jüdischen Glaubensgeschwistern stehen ist unverändert brisant.

Die politische Lage ist nach wie vor undurchsichtig, und vor allem emotional aufgeladen. Zuviel Leid, Not und Gewalt geschehen auf allen Seiten der Konflikte. All das macht mich traurig und auch wütend. Ich will nicht vorschnell urteilen, merke, dass die Situation verfahren und undurchsichtig, äußerst bedacht betrachtet werden sollte. Gott gebe uns Weisheit. Möge seine Liebe über Hass regieren!

Nichts aber ändert die Tatsache, dass unser Gott einen Bund mit Israel eingegangen ist und dass wir Christinnen und Christen uns immer bewusst sein sollten, dass wir eine geschwisterliche Verbindung zu Israel haben.

Daher ist es wichtig, dass wir uns erinnern: Im Alten Testament wird uns Israel zum älteren Bruder, zur älteren Schwester. Wir stellen fest, ihr Weg mit Gott und ihre Beziehung zu Gott waren zumindest größtenteils durchwachsen – und staunen umso mehr über Gottes Geduld, Barmherzigkeit und Liebe zu uns (=allen!) Menschen.

Tatsächlich gibt es unsere, christliche Verbindung zu Gott nur, weil es die Verbindung Gottes mit Israel gibt.

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

PREDIGTTTEXT - Röm. 11, 25-32 Gottes Gnade steht allen Menschen offen

Ihr sollt dieses Geheimnis verstehen, liebe Freunde, damit ihr euch nichts auf eure Klugheit einbildet. Das Herz mancher Juden ist verschlossen, doch das wird nur so lange anhalten, bis die von Gott bestimmte Anzahl von Menschen aus den anderen Völkern zu Christus gefunden hat.

Dann wird ganz Israel gerettet werden, wie es schon bei den Propheten geschrieben steht: »Ein Retter wird aus Jerusalem kommen, und er wird Israel von aller Gottlosigkeit befreien. Dann werde ich einen Bund mit ihnen schließen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«

Viele Juden sind jetzt zwar Feinde der guten Botschaft, doch das geschah für euch. Aber aufgrund der Zusagen an Abraham, Isaak und Jakob sind sie nach wie vor Gottes erwähltes Volk. Denn die Gaben, die Gott gibt und die Berufung, die er ausspricht, bereut er nicht und sie gelten für immer.

Früher habt ihr Gott nicht gehorcht, doch wegen des Ungehorsams der Juden war Gott stattdessen euch jetzt gnädig.

So sind es jetzt die Juden, die Gott ungehorsam sind, weil er euch gegenüber gnädig ist. Aber eines Tages werden auch sie an Gottes Gnade teilhaben.

Denn Gott hat alle Menschen ihrem eigenen Ungehorsam ausgeliefert, um allen seine Gnade zu schenken.

PREDIGT

Heute beginne ich einmal mit dem Wichtigen, mit der Kernbotschaft -dann ist der Spannungsbogen zwar dahin, aber manchmal ist es nötig und wichtig, die Kernaussage in aller Deutlichkeit an den Beginn zu stellen und dann am Ende noch einmal darauf zurückzukommen:

Wir Christinnen und Christen glauben an einen internationalen Gott. Unsere Geschichte ist ganz eng mit der Geschichte des Volkes Israel verbunden, ob uns das passt oder nicht. Israel ist Gott nicht näher als wir, weil es irgendetwas besonderes gemacht hat, weil es Gott (ja, unser Gott) erwählt hat. Und zwar hat Gott Israel erwählt damit alle Menschen mit ihm wieder Gemeinschaft haben können, also auch und gerade wir.

Jeder Sonntag im Kirchenjahr hat ein Thema -heute ist Israelsonntag. Wir stellen bewusst unser Verhältnis zum jüdischen Volk in den Mittelpunkt.

Wir erinnern uns an die untrennbare Verbindung von allen Menschen, uns Christinnen und Christen insbesondere, mit den Juden und mit Israel. Aktuelle politische Lage hin- oder her. Da ist eine Verbindung und die muss uns bewusst sein. Punkt.

Heute am Israel-Sonntag werden wir Christen daran erinnert, dass wir in unserem Glauben untrennbar verbunden sind mit dem jüdischen Volk und mit dem jüdischen Glauben. Untrennbar! Denn es gäbe gar kein Christentum, wenn es das Judentum nicht gäbe. Unser Glaube ist aus dem jüdischen Glauben gewachsen.

Nun ist es eigentlich immer kompliziert, also die politische Lage um Israel und die Juden -eigentlich immer. Daher würden wir Christinnen und Christen uns gerne distanzieren, aber das geht nicht. Die Verbindung ist da, wenn man nur ein bisschen in die Bibel hineinschaut- müsste man das eigentlich wissen.

Unser Herr, also „unser Herr Jesus“, er war Jude und kein Christ. Er ist als Jude geboren, Sohn der Jüdin Miriam, er hat als Jude gelebt, mitten in seinem jüdischen Volk, er ist als Jude gestorben „INRI – *Jesus von Nazareth, König der Juden*“ – er ist in Galiläa und Jerusalem, im heutigen Israel/Palästina seinen Jüngerinnen und Jüngern als Auferstandener erschienen, seine erste Gemeinde bestand nur aus Juden, der große Völkerapostel Saulus/Paulus – er war Jude und blieb auch als Jesus-Gläubiger Jude bis zu seinem Tode. So ist es, ist es einfach.

Alles das ist in der Bibel nachzulesen.

Wie sonderbar, dass wir es über lange Jahrhunderte überlesen oder vergessen oder verdrängt oder als unwichtig erachtet haben. Grund genug, uns heute, am Israel-Sonntag, mit aller Deutlichkeit daran zu erinnern.

So, jetzt aber zum Predigttext, der verstärkt nämlich jetzt mein Eingangsplädoyer: Paulus selbst, der Jesus-gläubige Jude, erinnert uns im heutigen Predigttext ganz entschieden daran. In drei Kapiteln des Römerbriefes (Kap 9-11) beschäftigt sich Paulus ausführlich mit dem Verhältnis zwischen Juden und Christen, zwischen Israel und Kirche. Er selbst leidet darunter schmerzlich, dass nicht alle seine Schwestern und Brüder an Jesus glauben. *„Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammesgenossen sind nach dem Fleische, die Juden sind, von denen Christus herkommt nach dem Fleisch, („wenn ich sie doch für den Herrn gewinnen könnte)“ (Röm 9,1-5) – so beginnt er sein drei Kapitel langes Ringen um die Liebe seines Volkes. Wer das Ganze in einem Zug liest, der wird merken, wie Paulus hier an sich selbst leidet, wie es ihm im Innersten trifft, dass Juden und Christen unterschiedliche Wege gehen. Und es trifft ihn vor allem auch, dass die Christen (in Rom und anderswo) jetzt überheblich sagen. „Wir haben die Wahrheit! Gott ist mit uns! Gott hat Israel verlassen, weil sie Jesus als ihren Herrn nicht anerkennen. Das Heil ist von den Juden auf uns Christen übergegangen, die Kirche hat die Synagoge abgelöst und bewirbt.“ NEIN – möchte Paulus aufschreiben. So ist es nicht, ganz im Gegenteil. „Kindschaft“ und „Herrlichkeit“ und „Bund“ und „Gesetz“ und „Gottesdienst“ und „Verheißungen“ bleiben bei den Juden (Röm 9,4) – sie werden durch Jesus nicht ausradiert, sie bleiben. Und es besteht für uns Christen absolut kein Grund, überheblich zu meinen, mit uns finge nun alles neu an, erst richtig an. Nein, es hat schon fast 2000 Jahre früher angefangen, mit Mose und den Propheten, in deren Tradition auch Jesus steht. Paulus führt das in den weiteren Kapiteln mit vielfältigen Beispielen aus. Direkt vor unserem heutigen Predigttext steht am Ende seines langen Gedankenweges das berühmte Ölbaumgleichnis: *„Nicht du (Christ) trägst die Wurzel, sondern die Wurzel (Israel) trägt dich“ (Röm 11,18).* Dabei macht Paulus unüberhörbar deutlich, wie Judentum und Christentum, Israel und Kirche untrennbar miteinander verbunden sind und dass dabei Israel die Priorität zukommt.*

Von einem „Geheimnis“ spricht Paulus ganz bewusst. Ja, es ist ein Geheimnis, das Juden und Christen –ob ihnen das lieb ist oder nicht, ob sie es leugnen oder bejahen- untrennbar miteinander verbunden sind. Lange Zeit haben wir Christen dieses „Geheimnis“ vergessen oder nicht wertgeschätzt. Leider hat Martin Luther am Ende seines Lebens mit seinen Wutausfällen gegen die Juden ordentlich dazu beigetragen. Die „gnadenlosen Folgen so eines fehlgeleiteten christlichen

Glaubens“ sind uns ja mit all den Judenverfolgungen während der letzten 2000 Jahre bis hin zu ihrem Höhepunkt im Dritten Reich nur allzu bewusst. Hoffentlich noch bewusst! Ja, es ist in der Tat ein „Geheimnis“, dass Juden und Christen untrennbar zusammengehören, dass es ohne das Judentum kein Christentum gäbe. Doch: Ist es wirklich ein Geheimnis? Es ist nicht ganz offensichtlich, dass es so ist?

Wenn Paulus hier von einem „Geheimnis“ spricht, so eben deswegen, weil er vom „Geheimnis“ Gottes spricht, der allen Menschen, wirklich allen, Christen und Juden, und sicher auch allen anderen, gnädig gesonnen ist, dass er alle Menschen „ohne Ansehen der Person“ (Röm 2,11) in gleicher Weise achtet und schätzt, ja einfach liebt. Alle! Und es gibt keinen Grund, das sich dabei einer über den anderen erhebt, in Paulus Worten: „... damit ihr euch nicht für klug haltet... Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen“. Mag also sein, ja natürlich, dass „Israel“ (Paulus gebraucht ganz bewusst diesen Ausdruck) „im Blick auf das Evangelium (nicht im Blick auf uns Christen!) zwar Feind“ ist, mag also sein, dass „einem Teil Israels... Verstockung widerfahren“ ist, dass „Israel“ also den richtigen Glaubensweg zu Gott zum Teil verlassen hat, mag alles sein, das ändert aber nichts daran, dass sie „im Blick auf die Erwählung Geliebte um der Väter willen sind“. Geliebte sind sie, ja Geliebte Gottes, auch wegen aller Gräueltaten, die wir an ihnen geübt haben – und trotz aller Gräueltaten, die heute von einem Teil Israels in der Realpolitik geübt werden. Unverzichtbar und unwiderrufbar Geliebte Gottes. Das ist das „Geheimnis“ Gottes, an das Paulus erinnert und dass uns Christen eigentlich –eigentlich!- ganz offenbar sein sollte.

Konkret dürfen wir Christinnen und Christen also staunen, über unseren internationalen und großen und großzügigen Gott. Wir dürfen dankbar sein und wir dürfen uns ins Bewusstsein rufen, dass Jüdinnen und Juden unsere Geschwister sind -das bedeutet nicht, dass wir alles gutheißen müssen, was politisch passiert ist und geschieht – wir dürfen, ja sollen kritisch sein und die Würde aller Menschen hochhalten und einfordern, aber wir dürfen uns auch auf keinen Fall gegen oder über unsere Geschwister stellen -denn wir haben einen Gott, der uns liebt und vor dem wir Rechenschaft ablegen müssen.

„Denn Gott hat alle (alle! auch uns Christinnen und Christen, auch alle Nicht-Christen, alle!) eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller (aller!, der Juden, der Christen, der Nicht-Christen, eben aller!) erbarme“.

Dass wir das endlich im Umgang miteinander begreifen, in Herz und Seele aufnehmen und danach handeln, das ist das „Geheimnis gelungenen Lebens“, das Geheimnis des Glaubens und das Geheimnis des Friedens miteinander. Gott selbst lehre uns die nötige Demut und schenke uns seine versöhnende Liebe dafür. Amen.